

Die engagierte Welt der Sozialgenossenschaften

In Neapel findet jedes Jahr die Social Cooperatives International School statt, ein weltweites Treffen sozialer Genossenschaften. Aus Österreich war diesmal Sabine Kock, Geschäftsführerin von Smart Austria, dabei. Für „cooperativ“ berichtet sie über ihre Eindrücke.

Text: Sabine Kock

Fotos: Fattoria Sociale Fuori di Zucca

Während in Österreich Genossenschaften stark unternehmerisch verortet sind, bieten andere Länder wie Italien, Tschechien oder auch Südkorea spezielle gesetzliche Bestimmungen für Genossenschaften, die sozialen Nutzen für das Gemeinwohl stiften. Dieser Sonderstatus ist meist verbunden mit steuerlichen Erleichterungen, geringeren Sozialversicherungsabgaben für Anstellungen oder dem Zugang zu speziellen Förderungen etwa im Zusammenhang mit Beschäftigungs- und Wiedereingliederungsmaßnahmen in den Arbeitsmarkt. Die inhaltliche Vielfalt dieser Genossenschaften ist beeindruckend, wie die Social Cooperatives International School zeigt.

Mafialand den Menschen zurückgeben

Allein im Gastgeberland Italien gibt es 6.225 Sozialgenossenschaften, in denen insgesamt 229.000 Menschen arbeiten. Eine besondere Vorgeschichte hat die Genossenschaft Fuori di Zucca in einem Vorort von Neapel: Das idyllische Areal ist eines von rund 40 Grundstücken, die der Staat von der Mafia konfisziert hat und das nun einem sozialen Zweck gewidmet ist. Die Genossenschaft ermöglicht Menschen, die aufgrund von Traumata, Krankheit oder Drogensucht aus ihren Arbeits-

und sozialen Verhältnissen herausgefallen sind, einen Zugang zu sinnvoller Arbeit: Gartenland wird beackert, Tiere sind zu versorgen, ein Hofladen vertreibt die Produkte der Genossenschaft. Eine Gedenkstätte im Garten erinnert an die Opfer der Camorra und verweist zugleich auf die Vision von Fuori di Zucca: Auf dem „belasteten“ Boden sollen Initiativen für Gemeinschaft und Sozialleben entstehen.

Ein anderes Beispiel aus der Region ist ParteNeapolis, eine innerstädtische Genossenschaft, die in den Bereichen Bildung und Tourismus tätig ist. Sie organisiert Stadtführungen sowie Reisen und Aufenthalte etwa für Schulen, in die soziokulturelle Aktivitäten und Events wie Theaterbesuche eingebunden werden. Darüber hinaus kümmert sie sich direkt um die Betreuung einzelner Sehenswürdigkeiten wie der Kirche Sant'Anna dei Lombardi, die eines der bedeutendsten Beispiele der toskanischen Renaissance darstellt.

Ein weiteres Erfolgsmodell ist Ambiente Solidale. Jeder erinnert sich noch an die Bilder von aufgetürmten Müllbergen in Neapel – aufgrund von Mafiastrukturen und Streiks brach die Müllentsorgung der Stadt völlig zusammen. Die Genossenschaft sammelt, sortiert und verwertet textile Abfälle und beschäftigt mittlerweile 30 Personen. Die für einen Wiederverkauf verwertba-

ren Textilien werden aufbereitet und – auch wenn die Miete dort hoch ist – bewusst in einem Shop mitten in der Altstadt verkauft, um auf die Problematik aufmerksam und das Projekt bekannt zu machen. Der Überschuss fließt in ein Projekt, das Ambiente Solidale zusammen mit der Caritas betreut: Dabei werden täglich Care-Pakete für 70.000 Menschen in der Region Neapel zusammengestellt und verteilt – an Obdachlose oder auch an arme Familien.

Genossenschaften als Ersatz für Wohlfahrtsstaat

Wir wechseln den Kontinent: Eine Delegation aus Indien stellte die Delhi State Consumer Cooperative Federation vor – einen Verbund von Konsumgenossenschaften mit weit über einer Million Mitgliedern. Insgesamt gibt es in Indien etwa 3.000 soziale Genossenschaften in den Bereichen Landwirtschaft, Banken und Kreditwesen sowie Konsum. Genossenschaftsbanken sind in Indien vielfach mit Mikrokreditsystemen erfolgreich.

Auch in Nigeria dominieren Sozialgenossenschaften in der Landwirtschaft und bei der Vergabe von Mikrokrediten etwa für Landerwerb. Das große Problem Nigerias: 30 Prozent des BIP macht die Ölindustrie aus, doch durch wirtschaftliche Einbrüche gibt es aktuell eine Rü-

ckentwicklung zur Landwirtschaft. Die Lagos State Cooperative Federation bildet den größten Dachverband nigerianischer Genossenschaften und hat zugleich eine starke quasi-gewerkschaftliche Funktion in der Durchsetzung von arbeitsrechtlichen Verbesserungen.

Äußerst eindrucksvoll war auch die Darstellung der Genossenschaften aus Südkorea. Im Tigerstaat sind im Zuge des wirtschaftlichen Wachstums und industriellen Wandels viele auf der Strecke geblieben: Arme, Alte, Frauen, Menschen ohne Bildung haben oft keine Teilhabe an den Errungenschaften des Turbokapitalismus, ein mit Europa vergleichbares staatlich organisiertes Wohlfahrtssystem gibt es nicht. Als Gegenreaktion hat sich eine Genossenschaftsbewegung entwickelt, die mittlerweile ein relevanter wirtschaftlicher Faktor im Land geworden ist.

Mit ihrem Enthusiasmus begeisterten die Genossenschaftsmitglieder aus Südkorea auf dem Treffen in Neapel. Ausgehend von ihrem Leitspruch „Alle zusammen“ haben sie eine neue Gesellschaftsvision entwickelt: „Erst der Mensch, dann das Kapital!“ Neben landwirtschaftlichen und Konsuminitiativen boomen Genossenschaften im Wohnbau und Bildungssektor, aber vor allem auch Gesundheitsgenossenschaften, die vielen eine leistbare Krankenversicherung ermöglichen.

Sozialen Nutzen und Rentabilität verbinden

Der Mailänder Wirtschaftswissenschaftler Mario Calderini resümierte zum Abschluss der Konferenz, dass Investoren weltweit zunehmend auf Projekte mit dezidiertem Social Impact setzen. Die neue Ethik des Investments verbinde erfolgreich soziale Implikationen mit Rentabilität. Und: Mit vielen sozialen Initiativen sei letztlich klar messbarer Output verbunden – etwa eine Reduktion der Schulabbrecherquote,

der Diabetes-Erkrankungsrate oder der Zahl der Gefängnisinsassen. Das senke wiederum gesellschaftliche Folgekosten, die sonst wesentlich höher wären als die geleistete Investition. Für den Staat sei das Ganze also wirtschaftlich interessant. Sozialgenossenschaften mit ihrem regelmäßigen Monitoring sind hier gut aufgestellt mit ihrer Investment Readiness und einer Agenda, die demokratischen und sozialen Prinzipien folgt. ■



Die Genossenschaft Fuori di Zucca verkauft Produkte, die auf ehemaligem Mafiagrund angebaut wurden

